

Der vergessene Strippenzieher

Der EU-Rahmenvertrag steht vor dem Aus. Und keiner spricht von Christoph Blocher, der seit dem EWR-Kampf 1992 die Europa-Skeptiker anführt. Seine Zurückhaltung war wohlkalkuliert – und führte zum Ziel.

Othmar von Matt

Er wiederholte es auf «Teleblocher» gleich in drei Sendungen, so, als ob er es seinem Parteikollegen einbläuen wollte. «Guy Parmelin muss ein klares Mandat des Gesamtbundesrats haben», sagte SVP-Doyen Christoph Blocher. «Er darf nicht verhandeln und nichts versprechen, sonst gibt es böses Blut. Er darf nur die Botschaft überbringen: Wir sind festgefahren.»

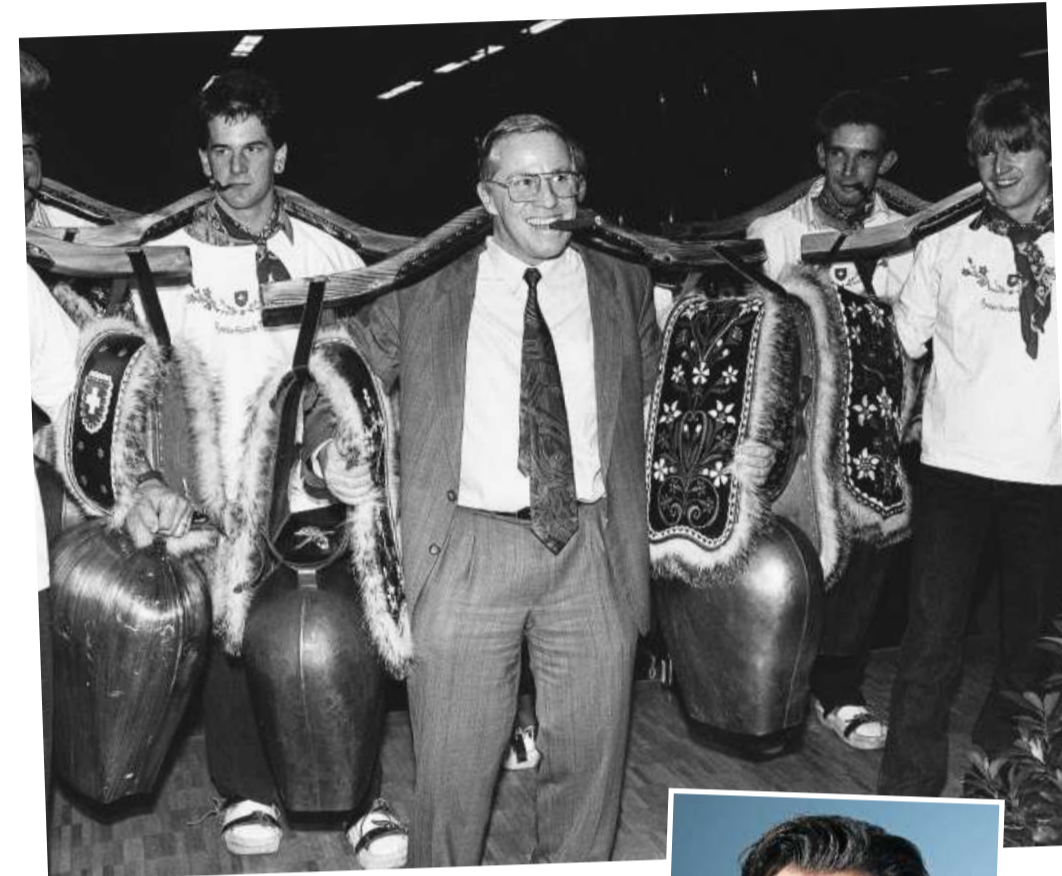
Bundespräsident Parmelin hielt sich in Brüssel präzise an Blochers Drehbuch. Nach dem Treffen mit EU-Ratspräsidentin Ursula von der Leyen sprach er von «erheblichen Differenzen». Seine harten Forderungen hätten diese «schockiert», hiess es aus EU-Kreisen.

Christoph Blocher, 80, Alleinkämpfer der ersten Stunde gegen den Rahmenvertrag, spielt hinter den Kulissen noch immer eine wichtige Rolle, auch wenn es ruhig geworden ist um ihn. Sehr ruhig. Er gab keine Interviews zu seinem jahrzehntealten Kernthema, der Europa-Frage; offenbar hatte er auch keine solche Anfrage. Ausgerechnet beim Rahmenabkommen ging er «vergessen».

Blocher ist «im Zustand des Elder Statesman»

«Ich habe eine sieben Jahre lange Non-Stop-Tour gegen das Rahmenabkommen hinter mir», sagt er. Jetzt aber sei er «im Zustand eines Elder Statesman», wie er betont: «Vielen Ratsuchenden gebe ich Rat.»

Parmelin dürfte sich «Teleblocher» kaum zu Gemüte geführt haben. Nur: Die Kontakte zwischen Blocher und dem Wirtschaftsminister sind eng, sei es auf direktem oder indirektem Weg. Der direkte führt über Parmelin selbst. Der indirekte über Martin Baltisser, den persönlichen Mitarbeiter Parmelins. Baltisser war SVP-Generalsekretär (1996–1999 und 2009–2016) und Geschäftsführer von



Christoph Blocher läutet 1992 den Endsput ein zur EWR-Abstimmung. Heute hält er sich beim Rahmenvertrag im Hintergrund – und überlässt das Podium Gegnern wie Alfred Gantner (Partners Group, rechts).

Bild: Keystone (Bütschwil SG, 30. November 1992)



Blochers Firma Robinvest (2016 bis 2018).

Lange stand Blocher alleine mit seinem Kampf. Selbst in der SVP war ein Murren hörbar, als er der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz verbietet, Initiativen zu lancieren für Grenzkontrollen und Schengen-Austritt. Die Kräfte sollten auf ein Thema konzentriert werden: den Rahmenvertrag.

Im Kampf dagegen gab es ab Sommer 2018 Schützenhilfe von ausserhalb der SVP. Die Gewerkschaften gingen wegen des Lohnschutzes auf Oppositionskurs. Und 2020 formierten sich

zwei Wirtschaftskomitees gegen den Vertrag: Kompass Europa und Autonomiesuisse. Es waren Alfred Gantner und seine beiden Partner, die Gründer des Milliardenkonzerns Partners Group, die «Kompass Europa» schufen. Ein Netzwerk, das sich explizit von der SVP distanziert.

Strategie Blocher wusste: Er musste in den Hintergrund treten. Je weniger der Widerstand den Blocher-Stempel trägt, desto wirkungsvoller ist er.

Der Rückzug funktionierte. Das zeigte sich in der «Tageschau» vom 30. April. Beinahe

alle noch lebenden Bundesräte äusserten sich zum Rahmenabkommen – von Micheline Calmy-Rey (SP) bis zu Johann Schneider-Ammann (FDP). Einer aber wurde nicht einmal erwähnt: Christoph Blocher. Falls er den Beitrag auf seiner neu installierten SRF Newsapp gesehen hat, dürfte er sich die Hände gerieben haben.

Denn hinter den Kulissen war er sehr wohl aktiv. Mit Alfred Gantner von «Kompass Europa» telefonierte er zweimal. Das bestätigen beide. «Ich sagte ihm, dass ich mich über sein Engagement freue», hält

Blocher fest. «Und dass es besser sei, den Kampf von verschiedenen Seiten her zu führen.» Blocher habe ihn ermutigt, sagt Gantner. Im zweiten Telefongespräch habe er mit Blocher über ein Bild des Schweizer Malers Alexandre Calame telefonierte, «für das ich mich interessiere». Er betont aber: «Wir haben keine Kontakte zur SVP. Ich habe auch keine Ahnung, welche Pläne Herr Blocher hat.»

Kontakte pflegt Blocher auch mit den Gewerkschaften. Am 26. Oktober 2020 trat er in einer NZZ-Debatte mit Pierre-Yves Maillard auf, dem Präsidenten des Gewerkschaftsbundes. Und an der SVP-Fraktionsklausur vom Januar traf er in Flüeli-Ranft zudem Gewerkschaftsökonom Daniel Lampart. Dieser war als Referent zum Rahmenvertrag geladen.

Der Kampf begann mit einem «Brief» an Barroso

Den Kampf gegen den Rahmenvertrag eröffnete Blocher im Schaufenster der Öffentlichkeit – an der Albisgüetli-Tagung 2014. Seine Rede gestaltete er als fiktiven Antwortbrief an EU-Ratspräsident José Manuel Barroso, der vom Bundesrat schriftlich einen Rahmenvertrag gefordert hatte. «Wir wollen dieses institutionelle Abkommen nicht, da bei uns das Volk das letzte Wort hat», sagte Blocher dem «lieben José». Und er gründete das Komitee «Nein zum schleichenden EU-Beitritt».

Es soll aufgelöst werden, «wenn sich das Thema erledigt hat», sagt Blocher. Dieser Tag scheint nicht mehr allzu weit entfernt. «Die Erkenntnis, dass es mit diesem Rahmenabkommen nicht geht, ist gross», sagt auch Blocher. Das spüre er. Dennoch bleibt er vorsichtig. «Jede positive Wendung kann in einer Woche wieder eine negative Kehrtwendung nehmen.»

Blocher hat auch noch einen Rat an den Autor: «Überschätzen Sie meine Rolle nicht.»

Nebenwirkungen: 2000 Meldungen untersucht

Impfung Das Arzneimittelinstitut Swissmedic bestätigt abermals das positive Nutzen-Risiko-Verhältnis der Coronaimpfstoffe. Bis zum 4. Mai hat das Institut 1953 Meldungen über unerwünschte Nebenwirkungen ausgewertet.

Dabei habe sich in den letzten Wochen eine ungefähre Rate von einer Meldung pro 1000 Impfungen gezeigt. 64,1 Prozent der Meldungen waren laut Swissmedic nicht schwerwiegend. Etwas mehr als ein Drittel der Meldungen waren schwerwiegend, wobei die Personen zum Teil im Spital behandelt werden mussten.

Am häufigsten kam es zu Fieber, Kopfschmerzen/Migräne und Luftnot. In 76 der schwerwiegenden Fälle sind die Personen in unterschiedlichem zeitlichen Abstand zur Impfung gestorben. Im Durchschnitt waren die Verstorbenen 82 Jahre alt und hatten mehrheitlich schwere Vorerkrankungen. Nach jetzigen Kenntnissen hätten in diesen Fällen unabhängig von den Impfungen auftretende Infektionen oder Erkrankungen zum Tod geführt. (dpo)

Knochen von ermordetem Rentner gefunden

Verbrechen Ein Waldbesitzer stiess in der Region Hohentengen-Bergöschingen (DE) auf menschliche Knochen. Sie stammen vom 2016 ermordeten Schweizer Gino Bornhauser. Die Knochen wurden im März 2021 gefunden und hätten mit einem DNA-Abgleich dem 2016 als vermisst gemeldeten Bornhauser zugeordnet werden können, meldete die Kantonspolizei Zürich nun. Der damals 67-Jährige war 2018 für tot erklärt worden, nachdem sein Nachbar die Tat gestanden hatte. Ein Gerichtsverfahren gab es nicht, weil der mutmassliche Täter sich vor dem Prozess das Leben nahm. (agl)